



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Siebentes Kapitel: Von der Geburt Christi und von andern Dingen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

gefährlichen Gegenständen ablenken, dort in der Reinheit des Herzens zu leben; denn die körperliche Abgeschlossenheit nützt wenig ohne die geistige.

Haben wir auch Mitleid mit unserm Herrn Jesus wegen der fortwährenden Betrübniß, worin er seit dem Tage seiner Empfängniß bis zu seiner Todesstunde sich befand, weil er sah, wie sein Vater, den er aufs höchste liebte, von den Sündern um der Götzen willen verlassen, und wie sein Dienst aufgegeben war, dann auch, weil er ein tiefes Mitleid mit diesen, nach seinem Ebenbilde erschaffenen Seelen trug, die er fast alle so elend zu Grunde gehen sah. Ja, dieser Schmerz war für ihn bitterer als sein körperliches Leiden; denn er erduldet dieseß, um jenen zu heben. Siehe, welche köstliche Nahrung diese Betrachtung dir bieten kann, wenn du die Süßigkeit davon verkosten willst; nähre dich sorgfältig damit und kehre oft zu derselben zurück.

Zweiter Teil.

Betrachtungen für den Montag.

Siebentes Kapitel.

Von der Geburt Christi und von andern Dingen.

Als die neun Monate zu Ende waren, erging ein Gebot des Kaisers,¹⁾ das ganze Land aufzuschreiben; ein jeder mußte an seinem Geburtsorte sich einschreiben lassen. Als nun auch Joseph nach seiner Geburtsstadt Bethlehem sich begeben wollte, nahm er, da er wußte, daß die Zeit, wo Maria gebären sollte, nahe war, sie mit sich. Siehe also, wie Unsere Liebe Frau von neuem eine lange Reise unternimmt, denn Bethlehem ist von Jerusalem 18—19 deutsche Meilen entfernt. Sie begeben sich auf den Weg und nehmen,

¹⁾ Luf. II.

gleich armen Leuten, die mit Vieh handeln, einen Ochsen und einen Esel mit sich.

Als sie in Bethlehem ankamen, konnten sie wegen ihrer Armut und der Menge der Reisenden, die in die Stadt strömten, keine Herberge finden. Bemitleide hier Unsere Liebe Frau, betrachte sie, wie sie jung und zart (sie war damals fünfzehn Jahre alt), ermüdet von der langen Reise, inmitten der Volksmenge schüchtern umhergeht, indem sie einen Ruheplatz sucht, ohne ihn finden zu können. Sie und ihr Gemahl werden überall abgewiesen, und sie sehen sich genötigt, sich in eine Art Höhle zurückzuziehen, unter deren Schutz man sich zur Regenzeit begab. Dort verfertigte Joseph, welcher Zimmermann war, wahrscheinlich eine Art Einfriedigung.

Betrachte nunmehr alles, was ich erzählen werde, mit der größten Aufmerksamkeit, denn was ich berichte, ist vom Herrn selbst geoffenbart worden, wie ich es von einem Heiligen unseres Ordens habe, der allen Glauben verdient. Ihm sind folgende Einzelheiten mitgeteilt worden:

Es nahte die Stunde der Niederkunft; es war Mitternacht auf den Sonntag. Da erhob sich die allerseligste Jungfrau und lehnte sich an eine Säule an, die sich daselbst befand. Joseph saß in ihrer Nähe und war traurig, ohne Zweifel, weil er das Nötige nicht herrichten konnte. Er stand nun sogleich auf, nahm Heu aus der Krippe, legte es zu den Füßen der allerseligsten Jungfrau und zog sich von einer andern Seite zurück. Alsdann trat der Sohn Gottes aus dem Schoße seiner Mutter, ohne Unfall und ohne Schmerz, und er befand sich in einem Augenblicke auf dem Heu zu den Füßen Marias. Alsogleich beugte sich die Mutter, hob ihn auf, umarmte ihn zärtlich, legte ihn auf ihren, vom Himmel gesegneten Schoß und, unterrichtet vom Heiligen Geiste, wusch sie dann das göttliche Kind; hierauf hüllte sie es in den Schleier ein, der ihr Haupt bedeckte, und legte es in die Krippe. Der Ochs und der Esel aber beugten die Kniee, hielten ihren Kopf über der Krippe und hauchten das Kind an, als hätten sie Verstand gehabt, um zu begreifen, daß es bei seiner ärmlichen Bedeckung in so kalter Jahreszeit einer Erwärmung bedurfte.

Maria kniete sodann nieder, betete an und sagte Gott Dank. „Ich danke dir, Herr, heiliger Vater“, so sprach sie, „daß du mir deinen Sohn geschenkt hast; ich bete dich an, o ewiger Gott, und dich, meinen Sohn, der du der Sohn des lebendigen Gottes bist.“ Joseph betete ihn desgleichen an, sodann nahm er den Sattel des Esels, zog daraus das kleine Kissen von Wolle oder Tierhaar und legte es neben die Krippe, damit Unsere Liebe Frau sich darauf setzen konnte. Und sie ließ sich darauf nieder, legte den Sattel unter ihren Ellbogen, und so blieb die Königin der Welt in dieser Stellung, indem sie die Krippe betrachtete und Augen und Herz auf ihren vielgeliebten Sohn hinlenkte. Das sind die Einzelheiten der „Offenbarung“.

Darauf entfernte sich Unsere Liebe Frau, und es blieb nur ein Engel zurück, welcher, sich an den Heiligen wendend, herrliche Lieder anstimmte. Jener teilte mir auch mit, wie dieselben lauteten, jedoch ging mir die Fähigkeit ab, davon etwas zu verstehen und niederzuschreiben.

Du hast nun die Geburt des Kindes gesehen und dabei auch die empfindliche Armut, die bis zum Mangel des Notwendigen ging, wahrnehmen können. Der Herr selber ist's, der diese erhabene Tugend, diese Perle des Evangeliums, wiedergefunden hat, zu deren Einkauf man alles, was man besitzt, hingeben muß; sie ist das Fundament des ganzen geistlichen Gebäudes; denn solange das Herz mit der Bürde der zeitlichen Güter belastet ist, vermag es nicht, zu Gott sich zu erheben. „Wisset, meine Brüder“, sagte der hl. Franciscus, „daß die Armut der geistige Weg des Heiles, der Sitz der Demut und die Wurzel der Vollkommenheit ist, deren Früchte zahlreich, aber verborgen sind. Es ist eine große Schande für uns, wenn wir sie nicht aus allen unsern Kräften umfangen und uns mit dem Ueberflüssigen beschweren, da der Herr der Welt und Unsere Liebe Frau die Armut so strenge beobachtet haben.“

Der hl. Bernhard¹⁾ sagt desgleichen: „Die Armut war allenthalben auf Erden, und der Mensch erkannte ihren Wert nicht. So steigt denn der Sohn Gottes voll Liebe zu ihr herab und erwählt sie, um sie uns durch die Achtung, die

1) Serm. 1., in Vig. Nat. Dom.

er vor ihr hat, teuer zu machen. Schmücke dein Lager, schmücke es mit Demut und Armut. Das sind die Windeln, worin er, wie Maria selbst es bezeugt, sich gefällt, das sind die kostbaren Tücher, worin er gehüllt zu werden verlangt: opfere deinem Herrn und Gott die Greuel Aegyptens." Also drückt der hl. Bernhard sich aus, und in der Rede über die Geburt, welche mit den Worten beginnt: „Gebenedeit sei Gott der Vater“, erklärt er des weiteren: „Endlich tröstet er sein Volk“. Willst du wissen, was das für ein Volk ist? „Der Arme“, so sagt der Mann nach dem Herzen Gottes, „ist dir überlassen.“¹⁾ Und Gott selbst sagt im Evangelium: „Wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt schon euren Trost!“ Wer soll sie denn trösten, jene, die ihren Trost schon hienieden haben? Die Kindheit Christi tröstet nicht die Scherzenden; die Thränen Christi trösten nicht die Lachenden; seine Windeln trösten nicht die eitel Gefleideten, der Stall und die Krippe trösten nicht diejenigen, welche die ersten Lehrstühle in den Synagogen lieben. Den wachenden Hirten wird die Freude des Lichtes verkündet, ihnen wird die Geburt Christi angesagt, also den Armen und den Arbeitern, und nicht euch, ihr Reichen, die ihr hienieden euren Trost und euer Erbteil habt.“ Soweit der honigfließende Lehrer.

Du konntest auch die tiefe Demut wahrnehmen, welche die Geburt des Erlösers umgiebt; denn Jesus und Maria haben weder den Stall, noch die Tiere, noch das Heu, noch alles Niedrige, was hierhin gehört, verschmäht. Im Gegenteile haben sie in allen ihren Handlungen die Demut auf das sorgfältigste geübt und sie uns anbefohlen. Bemühen wir uns also, mit allem Eifer, dessen wir fähig sind, diese Tugend auszuüben; denn ohne sie giebt es kein Heil, und keines unserer Werke kann Gott gefallen, wenn sich der Stolz hineinmischt. In der That „ist es“, nach dem hl. Augustinus²⁾ „der Stolz, welcher aus Engeln Teufel gemacht hat, und hinwiederum ist es die Demut, welche die Menschen den Engeln ähnlich macht“. Und der hl. Bernhard sagt: „Wie, meinst du, müsse der Mensch beschaffen sein, welcher die Stelle des verstoßenen Engels einnehmen wird? Ein einziges Mal verwirrte der Stolz dieses Reich, erschütterte seine Mauern und

¹⁾ Serm. 5 in Nat. Dom. ²⁾ Lib. de sing. doc. c. XVIII.

stürzte selbst einen großen Teil derselben ein. Wie also sollte diese Stadt eine solche Geißel nicht verabscheuen, und wie sollte sie ihr nicht ein Greuel sein? Seid dessen versichert, meine Brüder, derjenige, welcher den Stolz der Engel nicht geduldet hat, wird den Stolz der Menschen nicht ungestraft hingehen lassen; denn er ist nie mit sich selbst im Widerspruche.“¹⁾

Du konntest dann auch an Maria und besonders an dem Jesuskinde eine tiefe Betrübniß bemerken. Der heilige Bernhard²⁾ drückt sich darüber also aus: „Da der Sohn Gottes geboren werden sollte, so wählte er, weil es in seiner Macht stand, den betreffenden Zeitpunkt zu bestimmen, die Jahreszeit, welche für ein kleines Kind und den Sohn einer armen Mutter, die nur elende Windeln hatte, um ihn einzuhüllen, und eine Krippe, um ihn hineinzulegen, die beschwerlichste sein mußte. Von Belzwerk aber, so nötig es auch gewesen wäre, finde ich nirgends eine Erwähnung.“ Und weiter sagt der hl. Bernhard: „Christus, der nicht irren kann, wählt das, was für das Fleisch das Härteste ist. Diese Härte ist also das Beste, Nützlichste, Heilsamste; wer das Gegenteil lehren oder dazu bereden sollte, den muß man wie einen Verführer fliehen.“ Und etwas hernach erklärt der heilige Lehrer: „Meine Brüder, wie Isaias³⁾ es uns verheißen hat, weiß das Kind das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen: das Böse ist das Wohlbehagen des Leibes, das Gute ist sein Schmerz. Hat nun so das weise Kind, das die zweite Person in der Gottheit ist, nicht das eine gewählt und das andere verworfen?“ Das sind die Worte des hl. Bernhard. Gehe hin und thue desgleichen, jedoch nach den Regeln der Klugheit, ohne über deine Kräfte hinauszugehen. Wir wollen nunmehr, da wir über diese verschiedenen Tugenden sonstwo reden können, zur Geburtsstätte des Kindes zurückkehren.

Nachdem also der Herr geboren war, beteten die Engel, welche in großer Anzahl zugegen waren, ihren Herrn und Gott an. Sie begaben sich sodann unmittelbar zu den etwa eine Meile von Bethlehem entfernten Hirten und verkündeten ihnen die Geburt und den Ort, wo dieselbe stattgefunden.

1) S. 2 de verb. Is. VI. 2) S. 3 de Nat. Dom. 3) Is. VII.

Hierauf kehrten sie zum Himmel zurück, indem sie ihre Jubellieder sangen, und verkündeten ihren Mitbürgern die frohe Botschaft. Da brachte der ganze himmlische Hof im Uebermaße des Glückes, der Freude und des Frohlockens Gott dem Vater seine Danksagung dar, und nun stiegen die Chöre der englischen Geister nacheinander, und zwar ihrem Range gemäß, herab und begaben sich zum Herrn Jesus, indem sie ihm wie auch seiner Mutter ihre Ehrfurcht bezeigten und ihm Lob und Preis sangen. Wer unter den Engeln sollte auch nach einer solchen Botschaft im Himmel geblieben sein und sich nicht beeilt haben, seinen Herrn zu besuchen, der in solcher Demut sich auf Erden niedergelassen hatte? Es schreibt ja auch der Apostel: ¹⁾ „Als er (Gott der Vater) den Erstgeborenen in die Welt einführte, sagte er: es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes“. Wie es übrigens in Wirklichkeit sich immerhin zugetragen haben mag, so ist es ein frommer und lieblicher Gedanke, es sich so vorzustellen, wie wir es betrachten.

Es kamen nun auch die Hirten und beteten das Jesuskind an, indem sie erzählten, was sie von den Engeln gehört hatten. Und Maria bewahrte in ihrer hohen Weisheit sorgfältig alles in ihrem Herzen, was sie von ihrem Sohne sagen hörte. Es kehrten sodann die Hirten erfreut zurück.

Beuge auch du, der du so lange gezögert hast, das Knie, bete deinen Herrn und Gott an, bezeige dann deine Ehrfurcht seiner Mutter und grüße ehrerbietig den ehrwürdigen, heil. Joseph. Küsse alsdann die Füße des in der Krippe liegenden Jesuskindes und bitte Unsere Liebe Frau, sie möge es dir reichen, oder dir erlauben, es zu nehmen. Nimm es in deine Arme, betrachte die Züge seines Antlitzes und behalte sie in deinem Gedächtnisse, umarme es ehrfurchtsvoll und erfreue dich vertrauensvoll in ihm. Du kannst es thun, weil er für die Sünder und um ihres Heiles willen gekommen ist, weil er in Niedrigkeit unter ihnen gewohnt und sich endlich ihnen zur Nahrung hingegeben hat. Geduldig wird er in seiner Güte es zulassen, daß du ihn berührst, und er wird das nicht deiner Vermessenheit, sondern deiner Liebe zuschreiben. Thue das alles nichtsdestoweniger mit Ehrerbietung

¹⁾ Hebr. I, 6.

und Furcht; denn er ist der Heilige der Heiligen. Zuletzt dann gieb ihn seiner Mutter wieder zurück und bewundere, mit welcher Gewandtheit und Mutterliebe sie ihn hält, säugt und ihm alle nötigen Dienste leistet. Hilf ihr dabei, wenn du kannst; erfreue dich, gieb dich wonnevoll dieser Mühe-
 waltung und dieser emsigen Betrachtung hin; diene, soviel du es vermagst, dem Jesuskinde und seiner Mutter, und ver-
 weile in der Betrachtung dieses Antlizes, das zu schauen die Engel gelüstet. Aber immer, wie ich es dir gesagt habe, mit Ehrerbietung und Furcht, du könntest abgewiesen werden, denn du mußt dich höchst unwürdig eines solchen vertrau-
 lichen Umganges halten.

Auch sollst du mit Freuden an die Erhabenheit der Feier dieses Tages denken. Heute in der That ist Christus geboren worden, und es ist dieser Tag in Wahrheit der Geburtstag des ewigen Königs und Sohnes des lebendigen Gottes. Heute ist ein Sohn uns geschenkt und ein Kind uns geboren worden.¹⁾ Heute erstrahlt die Sonne der Gerechtigkeit, welche unter einer Wolke verborgen war, in ihrem ganzen Glanze. Heute geht der Heilige Geist, das Oberhaupt der Kirche der Auserwählten, aus seinem Brautgemache hervor. Heute zeigt sein ersehntes Antlitz der, der da ist der Schönste und Bewunderungswürdigste unter allen Menschenkindern.²⁾ Heute erscholl der Lobgesang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe“.³⁾ Heute wurde gemäß den Worten desselben Lobgesanges „der Friede den Menschen verkündigt“. Heute ist, wie die Kirche auf dem ganzen Erdkreise singt, „Honig vom Himmel getaut, und es singen die Engel auf Erden“. Heute, zum erstenmal, erscheint die Güte und Menschenfreundlichkeit des göttlichen Erlösers.⁴⁾ Heute ist Gott in der Gestalt des sündigen Fleisches angebetet worden. Heute sind die beiden großen Wunder gewirkt worden, welche über alle menschliche Einsicht hinausgehen, und die der Glaube allein zu fassen vermag: Gott wird geboren, und eine Jungfrau bringt ein Kind zur Welt. Heute hat eine Menge anderer Wunderdinge stattgefunden. Endlich strahlt alles, was wir von der Menschwerdung gesagt haben, heute in gewisser Beziehung in einem höheren Lichte; früher begonnen,

1) Jf. IX. 2) Ps. XLIV. 3) Luk. II. 4) Tit. III.

vollenden sich diese großen Dinge nunmehr. Stelle sie mit den vorhergehenden Betrachtungen zusammen und vereinige sie miteinander.

Es ist also mit Recht ein Tag der Freude, des Jubels und Frohlockens. Heute begann zu Rom, inmitten der „Taberna Emeritoria“ (also genannt, weil die Soldaten, indem sie dort die nötigen Einkäufe machten und sich daselbst erholten, ihren Sold verausgabten), eine große Delquelle zu fließen, und floß den ganzen Tag über in einem großen Strome fort. Heute erschien auf der ganzen Erde die Sonne, gleich einem Regenbogen, von einem Kreise umgeben; und die goldene Statue von Rom, welche Romulus in seinen Palast gesetzt hatte, und von welcher er vorausgesagt hatte, sie würde nicht eher fallen, als bis eine Jungfrau empfangen hätte, stürzte gleich nach der Geburt des Heilandes zusammen. An der Stelle, wo das geschah, errichtete Papst Kalixt eine der allerseeligsten Jungfrau geweihte Kirche, welche man heute „in Trastevere“ nennt.

Achtes Kapitel.

Von der Beschneidung und den Thränen unsers Herrn.

Am achten Tage wurde das Kind beschnitten, wobei zwei wichtige Ereignisse stattfanden. Zunächst nämlich wurde der Name des Heiles, der dem Worte von Ewigkeit her beigelegt und Jesus vor seiner Empfängnis vom Engel gegeben worden war, in feierlicher Weise verkündigt. „Und sein Name ward Jesus genannt.“ Jesus nun bedeutet Erlöser; es ist das ein Name über alle Namen; denn es giebt, wie der heilige Petrus¹⁾ sagt, unter dem Himmel keinen andern Namen, durch welchen man selig werden kann. Sodann vergoß heute der Herr Jesus zum erstenmal sein Blut für uns. Er fing also frühzeitig für uns zu leiden an. Er, der keine Sünde begangen, beginnt heute, für uns die Strafe der Sünde zu erdulden.

1) Act. IV.